

Der Maschinenbauer Otto Kramer – ein Mann mit langem Schatten

Otto Kraemer - ein Mann bekannt für sein Schattentheater. So berichtete der Süddeutsche Rundfunk (SDR, heutiger SWR) über ihn im vorgerückten Alter.

(<https://www.ardmediathek.de/video/swr-retro-abendschau/schattenspiele/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvczExODgwMTI>)

Doch es waren nicht nur seine Puppen, die einen langen Schatten warfen (*Bild: Portrait-OK*)

Nach dem Abitur an einem humanistischen Gymnasium in Mainz studierte Kraemer Ingenieurwissenschaften mit Schwerpunkt Maschinenbau an der Technischen Hochschule (TH) Darmstadt. Mit seinem Diplom in der Tasche arbeitete er ab 1923 in der Werft und Maschinenfabrik Bremer Vulcan und in der Waried Tankschiff Reederei Hamburg. Dort konnte er seine Kenntnisse in Arbeitsgebieten rund um die Kolbenmaschine erweitern. Nach zwölf Jahren praktischer Tätigkeit in Deutschlands Norden folgte er 1934 dem Ruf auf die Professur für Verbrennungsmotoren an der TH Karlsruhe. Während des Zweiten Weltkrieges betätigte er sich in der Rüstungsforschung für die Kriegsmarine. Durch seine Spezialkenntnisse auf dem Gebiet der Antriebs- und Verbrennungsmotoren kam Kraemer 1943 zur Torpedoversuchsanstalt (TVA) Eckernförde. Dort war er unter anderem Teil der Arbeitsgruppe Cornelius, die sich mit der Aufklärung der Fehleranfälligkeit der Torpedos deutscher U-Boote in den Anfangsmonaten des Krieges beschäftigte. Kraemers Arbeit in der TVA Eckernförde wirft Fragen auf: Wie kam er in die Rüstungsforschung? Waren es politische Netzwerke, die ihm zu einer leitenden Position in der Forschung der TVA Eckernförde verhalfen? Was sagt diese Arbeit über seine politische Positionierung in der NS-Zeit aus? Und welche Konsequenzen hatten diese Tätigkeit und seine Karriere während der NS-Zeit nach 1945?

Prof. Dr. h.c. Otto Kraemer (1900 - 1986)

25.07.1900	Geboren in Bingen am Rhein; Vater Gymnasiallehrer, Mutter Hausfrau
1908 - 1917	Besuch eines humanistischen Gymnasiums in Mainz
1918	Wehrübungen, aber kein Kriegseinsatz
1918 - 1923	Studium des Maschinenbaus an der TH Darmstadt
1923 - 1931	Konstrukteur, später Leiter der Maschinenbauabteilung an der Werft und Maschinenbaufabrik Bremer Vulcan
1931 - 1934	Leitende Stelle im technischen Büro in der Waried Tankschiffreederei Hamburg
1.11.1934	Ruf auf den Lehrstuhl für Wärmekraftmaschinen an der TH Karlsruhe
1935 - 1968	Lehrstuhlinhaber für Kolbenmaschinen und Dampfkessel an der TH Karlsruhe. Arbeitsgebiete: Kolbenmaschinen, Dampfkessel, Getriebelehre, Regelungstechnik, Schwingungslehre
1937	Drehbuchautor eines Werbefilms für die TH Karlsruhe
1939	Wegen kriegsbedingter Schließung der TH Karlsruhe kurzzeitig Lehre an der tschechischen TH Brunn
1940 - 1945	Forschungstätigkeit für die Kriegsmarine. Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Cornelius an der Torpedoversuchsanstalt (TVA) Eckernförde, zeitgleich Lehrtätigkeit an der TH Karlsruhe
1945 - 1947	Wiedereinstellung als Lehrstuhlinhaber an der TH Karlsruhe mit Genehmigung der amerikanischen Militärregierung
1947 - 1948	Entnazifizierungsverfahren und Weiterbeschäftigung an der TH Karlsruhe
Ab 1945	Zahlreiche fachspezifische Publikationen (Getriebelehre, Schwingungen), daneben Vorträge zu allgemeineren Themen aus der Technik
1968	Emeritierung, Pflege des Puppenspiels im Schattentheater

Forschung für die Torpedoversuchsanstalt Eckernförde – Bitte eintreten, der Herr!

Von Februar 1940 bis Mai 1945 forschte Otto Kraemer für die Kriegsmarine an der seit 1913 existierenden TVA in Eckernförde. Kraemer war auf höchste Weisung des Oberkommandos der Kriegsmarine dorthin eingeladen worden. Parallel zu seinen Karlsruher Lehrveranstaltungen sollte er an der größeren Treffsicherheit von Torpedos der U-Boot-Waffe mitarbeiten. In der Arbeitsgemeinschaft Cornelius suchte Kraemer ab 1940 nach Lösungen für Sicherheitsprobleme bei Torpedos von U-Booten. 1943 wurde Kraemer Abteilungsleiter für die Hauptabteilung Marinetorpedos in der TVA Eckernförde. Von 1944 bis Kriegsende war er in den Walter-Werken Kiel mit der Entwicklung von Torpedoantrieben betraut.

Wie konnte es kommen, dass der Lehrstuhlinhaber einer zivilen Einrichtung so rasch in eine wichtige Position der Kriegsindustrie aufstieg? War dies Kraemers Eintritt in die NSDAP 1940 zu verdanken? Oder kann man bei Kraemer wie bei vielen anderen deutschen Wissenschaftlern von einer Selbstmobilisierung für die nationalsozialistische Regierung sprechen? Kraemer wurde nicht zur Mitarbeit an kriegswichtiger Rüstung gezwungen, sodass angenommen werden kann, dass sein Weltbild mit Zielen des NS-Regimes übereinstimmte. Dafür spricht auch sein Engagement für einen Werbefilm für die TH Karlsruhe von 1937, bei dem Kraemer mit dem von ihm verfassten Drehbuch zentrale Elemente der NS-Ideologie propagandistisch in Szene setzte.

Entnazifizierung – Über den Schatten gesprungen?

Konnte Otto Kraemer den Schatten der NS-Zeit nach der Niederlage des Regimes entkommen? 1946 musste er sich dem Spruchkammerverfahren im Rahmen des von den Alliierten angestoßenen Entnazifizierungsprozesses stellen. Im dafür auszufüllenden Fragebogen hatte er angegeben, zwar NSDAP-Mitglied gewesen zu sein. Doch habe er während der NS-Zeit keine wesentlichen kriegs- oder parteirelevanten Posten übernommen. Seine Arbeit in der Rüstungsforschung der TVA Eckernförde erwähnte er mit keinem Wort. Mit Hilfe eines wenn auch sehr knapp gehaltenen „Persilscheins“ des ersten Nachkriegsrektors Rudolf Plank (*Bild: Persilschein*) und seiner eigenen sehr geschickten Opferrhetorik (*Bild: Verteidigung-OK*) wurde Kraemer als „Mitläufer“ eingestuft und zu einer Sühnezahlung von 2.000 RM verurteilt. Er selbst sah sich als vom NS-Regime und seinen Versprechungen verführt. Er sei nur unter Druck in die NSDAP eingetreten - diese Version fand sich in der Nachkriegszeit in den Erklärungen vieler Deutscher. Bei Kraemer scheint es wahrscheinlich, dass der Parteieintritt seine Position in der Rüstungsforschung verbessern sollte - also ein eher opportunistisches Motiv. Kraemers spezielle Kenntnisse in der Verbrennungsmotorentchnik und seine praktischen Erfahrungen im Schiffbau hatten ihn sehr gefragt gemacht. Nach eigenen Angaben erfüllte er nur die Aufgaben einer reinen, unschuldigen Wissenschaft – ein weitverbreitetes Entlastungsnarrativ deutscher Forscher.

War Kraemer tatsächlich nur ein opportunistischer Mitläufer? 1948 griff ihn ein anonymes Student an und warf ihm vor, als Hochschullehrer offen mit dem NS-Regime sympathisiert zu haben. Im Schreiben „Wir klagen an“, das auch an die Spruchkammer Karlsruhe adressiert war, wurde Kraemer vorgeworfen, in seiner Lehre wie außerhalb der Hochschule die Ideologie des NS-Regimes verbreitet zu haben (*Bild: Anklageschrift-Weber-OK*). Kraemer tat die Vorwürfe als eine gezielte Diffamierung seiner Person ab (*Bild: Erklärung- Anklageschrift-1 und 2*). Er berief sich gerne auch auf seine Kontakte zu in- und ausländischen Kollegen, die bestätigten könnten, dass er menschlich gehandelt habe. Den Vorwürfen gegen Kraemer wurde nicht weiter nachgegangen. Wie bei so vielen anderen schwieg sich die Nachkriegsgesellschaft schnell auch darüber aus.

Langer Schatten

Bis zu seiner Emeritierung 1968 hielt Kraemer Vorträge, die sich in allgemeinerer Form mit dem Verhältnis von Technik und Mensch auseinandersetzten. Lässt sich darin eine Reflektion mit der Rolle von Forschung und Technik für das NS-Regime erkennen? Zog Kraemer irgendwelche Konsequenzen? Oder reihte er sich in die Mehrheit der Schweigenden ein, um die eigene NS-Belastung zu kaschieren?

Wie viele andere seiner Zeit blieb auch Otto Kraemer in den ersten Jahren nach Kriegsende sehr vage, wenn er rückblickend über die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg sprach. Mit den für die deutsche Nachkriegsgesellschaft üblichen Phrasen wie "bittere Zeit" und "Katastrophe des Kriegs" blieben auch bei Kraemer die Verbrechen Gewalttaten des NS-Regimes unausgesprochen. Die deutsche Gesellschaft erschien vielmehr als Opfer des NS-Regimes und der Krieg als ein schicksalhafter Ereignis, als sei es ohne ihr Zutun über sie hereingebrochen. Kraemer vertrat einen ungebrochenen Technikoptimismus, ohne den Beitrag von Technik und Forschung zur nationalsozialistischen Kriegs- und Vernichtungsmaschinerie zu reflektieren. Als Kraemer 1952 in seinem Vortrag "Technik und Frieden" über das Thema des Krieges direkt sprach, verteidigte er den Ruf der Technik, dass diese nicht schuld an allem Schlechten wäre, vor allem nicht Schuld am Krieg. Zwar würde die Technik durch Raubbau und andere Praktiken die Not der Menschen steigern sowie durch neue Waffen die Frucht vergrößern, doch sei die Technik schlussendlich nur ein Werkzeug, welches keine Mitschuld an Kriegen trage und in Friedenszeiten auch großes leisten kann, wie zum Beispiel bessere Medizin und eine Steigerung der Lebensmittelproduktion. Die Gründe für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, so Kraemer, seien "offenes historisches Unrecht, untragbare Diktate und unvertretbare Vergewaltigung ganzer Volksteile als Erbschaft früherer Kriege" (27030/52, *Technik und Frieden*, S. 6.). Er verteidigte damit selbst nach der Niederlage des Nationalsozialismus die aggressive und expansive Kriegspolitik Deutschlands.

"Aus diesem Selbsterhaltungstrieb, dieser naturgewollten Lebensgier, wozu sich noch die ebenso naturnotwendigen und naturgewollten Kampfinstinkte der Brunst und Balz gesellen, leiten sich die für ein friedliches Miteinanderleben der Völker unserer Tage so störende Reflexe unserer Seele her: bössartiger Geltungstrieb, tödlicher Rassenhaß, rauschhafter Waffenstolz, Unduldsamkeit und Roheit des Menschenherzens, Unbefriedigtheit kampflösen Lebens und die kaum verhohlene primitive Bewunderung, ja Verklärung jedes Gewaltmenschen, der den 'Schneid' hat, aus der langweiligen Vernunft der Kultur-Herdengemeinschaft in die Urheimat der Kampfinstinkte auszubrechen."
(27030/52, *Technik und Frieden*, S. 5.)

Konnte Otto Kraemer seinem Schatten der nationalsozialistischen Zeit entkommen? Es gibt keine Hinweise, dass Kraemers propagandistisches Eintreten für das NS-Regime und sein Forschungsbeitrag für die deutsche Rüstungsindustrie ihm auf lange Sicht nach 1945 schadete. Bis auf sein Spruchkammerverfahren und den Anklagebrief eines Studenten musste er sich nicht seiner eigenen Vergangenheit stellen. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem NS-Regime sowie seinen eigenen Haltungen, Entscheidungen und Handlungen in dieser Zeit lässt sich jedenfalls nicht erkennen.

Bild: PORTRAIT-OK



Bild Persilschein-OK

11
Auskunft der Techn.Hochschule zum Arbeitsblatt
des Prof. Otto K r a e m e r
Spruchkammer Karlsruhe, Aktenzeichen 51/7/9363:

"Professor KRAEMER hat sich niemals aktiv im nationalsozialistischen Sinne betätigt. Seine völlige Entlastung wird daher dringend befürwortet."

Dem Herrn Präsidenten des Landesbezirks Baden
- Abteilung Kultus und Unterricht -
in K a r l s r u h e
unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 22.8.1946 Nr. AI 2174
vorgelegt.

Karlsruhe, den 25.September 1946
Der Rektor der Technischen Hochschule

i. V. *Planck*

23

dürften zu bezeugen, daß meine Haltung stets alles andere als intolerant oder politisch aktiv gewesen sei.

Vielleicht darf meine Mitwirkung bei der Betreuung ausländischer Studierender an der Technischen Hochschule Karlsruhe erwähnt werden. Ich habe die sämtlichen ausländischen Studenten zu Puppentheateraufführungen eingeladen, und den einzigen dänischen Studenten unserer Hochschule öfters als persönlichen Gast meines Hauses eingeladen. Einer meiner Hilfsassistenten war Amerikaner. Schon in meiner eigenen Studentenzeit wurde mein Freundeskreis wegen seiner Bemühung um internationale, rein menschliche Freundschaftsbeziehung spöttisch "Gruppe Völkerbund" genannt.

Während des Krieges erhielt ich den Brief eines befreundeten Franzosen, der die Bitte enthielt, ich möchte seinem in Deutschland kriegsgefangenen Schwager, wenn möglich, sein Los irgend wie erleichtern. Es glückte meiner Fürsprache die Freilassung dieses Gefangenen zu erreichen. Da es sich um einen Wissenschaftler von Namen handelte, habe ich nicht nur die Dankesbriefe der beglückten Familie Sarazin (Paris St. Prix, Rue du Chateau de la chasse) sondern auch 1945 ein hochachtungsvolles Schreiben der französischen Militärregierung erhalten, welches den mich betr. Akten bei der amerikanischen Militärregierung beigelegt ist.

Mein Eintritt in die Partei, der erst 1941, also lange nach meiner Berufung zum Hochschulprofessor (1934) erfolgt ist, geschah während einer kurzzeitigen Anwesenheit in Karlsruhe - ich war während des Krieges in Kiel beim Torpedobau beschäftigt. Eine mir unbekannte Kommission von Herren in Zivil besuchte mich in meiner Wohnung und hielt mir einen recht offenherzigen Vortrag über die Lage der Partei, die eine nationale Revolution, wie es bei jeder Revolution natürlich sei, mit denen gewonnen habe, die am leichtesten hinzureißen und zu begeistern gewesen seien. Dadurch gerate jede

Bild Anklageschrift-Weber-OK (kann gekürzt werden auf Passagen, die für die Anklage gegen O.K. wichtig sind - beginnend Bildmitte)

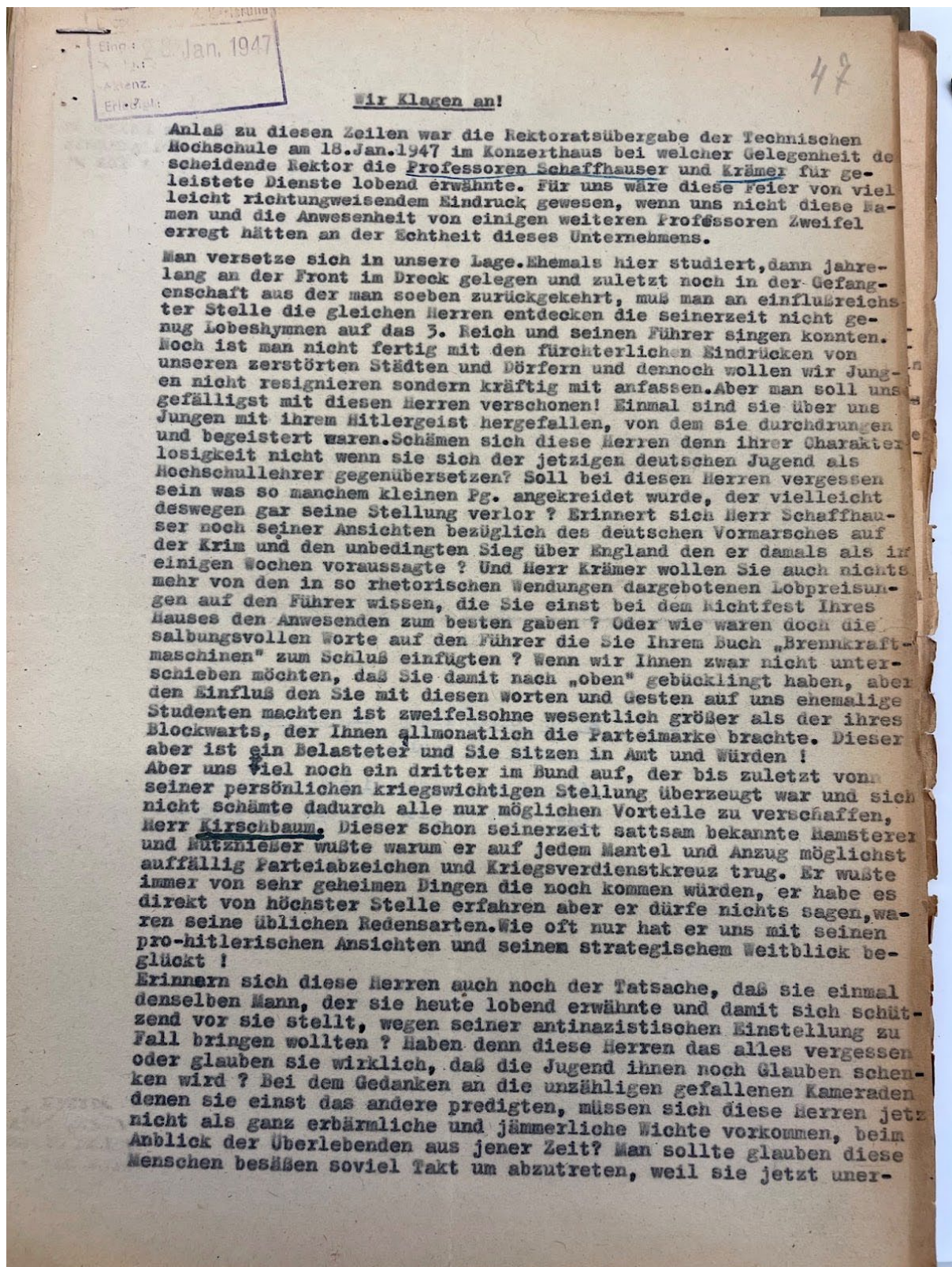


Bild Erklärung-Anklageschrift-1 (kann gekürzt werden)

51

Professor Otto Krasner
Lehrstuhl für Kolbenmaschinen
Institut für Brennkraftmaschinen
Technische Hochschule
=====

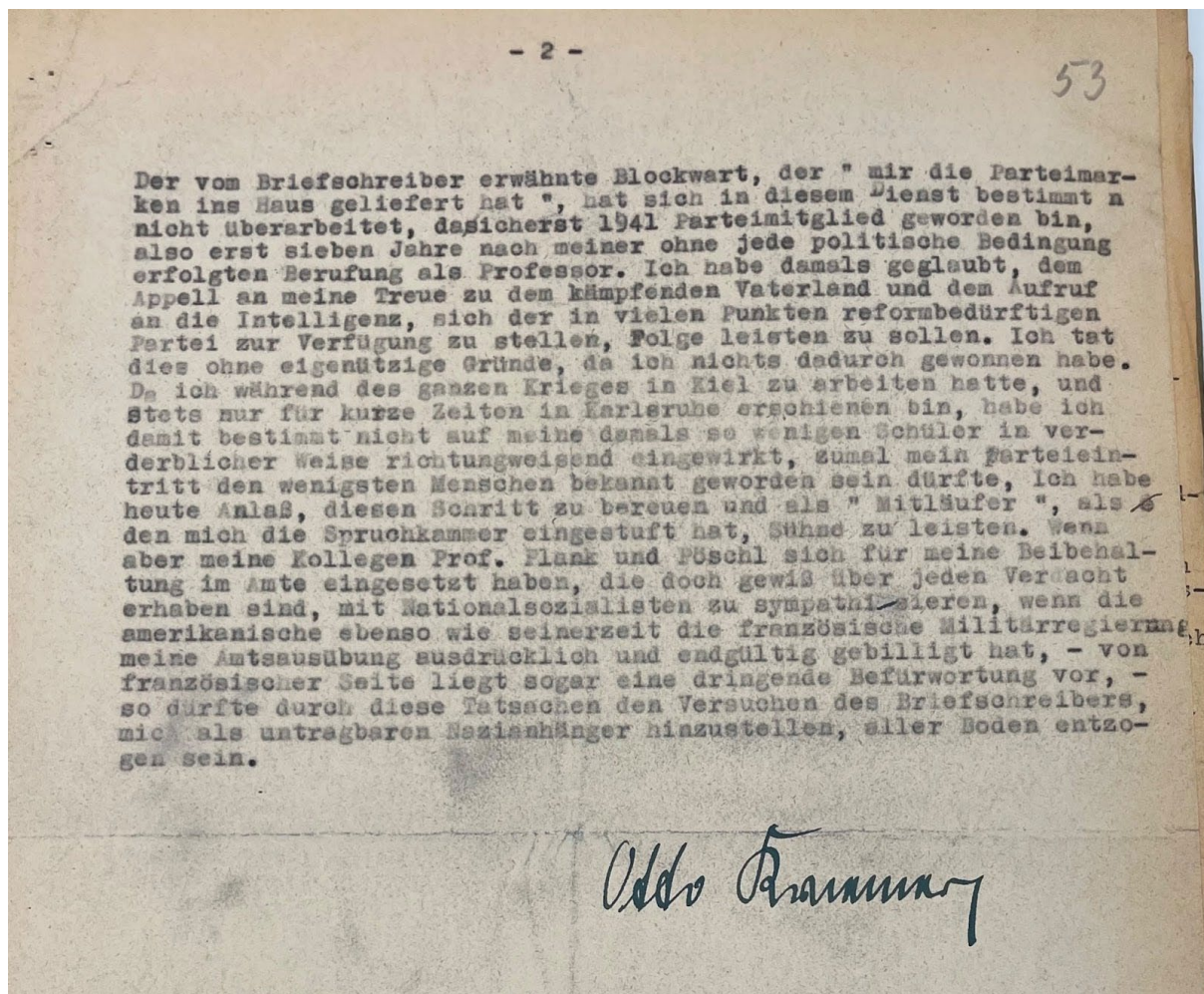
Karlsruhe, den 18. Februar 1947

Erklärungen zu den gegen mich im Schreiben eines Herrn Weber an
=====
die sozialdemokratische Partei vorgebrachten Anwürfen.
=====

Der Briefschreiber, der es darauf abgesehen hat, mich zu verdächtigen und herabzusetzen, ist mir unbekannt, und ich muß annehmen, daß auch er mich nur sehr oberflächlich kennt und niemals mein Schüler gewesen ist. Sonst wüßte er, was tausend andere wissen und jederzeit aus ihrer Erinnerung bezeugen können, daß ich in der ganzen Zeit, während welcher unsere Hochschule von Parteimännern des vergangenen Regimes beherrscht wurde, fast ununterbrochen gegen die anmaßende und mit Drohungen arbeitende Gruppe Weigel - Bühl - Nestle in offener Opposition war. Je nach Temperament verfolgten die damaligen Kollagen und Studenten diesen Streit, den ich z.B. in der berüchtigten Sache Töpfer ganz allein und offen führte, mit Befürchtungen für mich oder mit Belustigung über die "entwaffnende Naivität", mit der ich diesen nicht ungefährlichen Herren gegenübergetreten bin. Meine Bekannten und Schüler vom damals wissen, daß ich die Judenverfolgung als Kulturschande, daß ich die Lenard - Festrede Bühls als Blamage und die Untersuchungen über den arischen und nichtarischen Anteil an den Forschungserfolgen des Prof. Heinrich Hertz öffentlich als blöden Witz bezeichnet habe. Von einem, der mich aus jener Zeit näher kennt, hätte ich daher alles andere eher erwarten dürfen, als das Bild, das der Briefschreiber von mir zeichnet. Ich habe

Ich habe stets den Beruf eines Professors als den eines "Bekenners" aufgefaßt und war niemals ein vorsichtiger, diplomatischer sondern ein offener, urwüchsiger Redner. Wo etwas nach meiner Auffassung Richtiges angebahnt und durchgeführt wurde, habe ich mich auch nicht gescheut, das als richtig zu bezeichnen und anzuerkennen, ohne etwa daran zu denken, daß mir in späterer Zeit irgendwelche Denunzianten daraus einen Strick drehen könnten. Jeder Deutsche, insbesondere Arbeiter, war "Nutznießer" der Arbeitsbeschaffungsaktion der Jahre 1933 u.f., und es gibt wohl kaum einen von dem man nicht aus jenen Jahren, als sich noch kein Krieg, keine Bedrückung, keine Unmenschlichkeit usw. abzeichnete, irgend eine Äußerung der Zufriedenheit mit der Neubelebung der Wirtschaft, der Gesundung des Arbeitsmarktes und ähnlicher Anfangserfolge zitieren könnte. "ie mußte die Motorisierung, die Auto-Straßenplanung, der Bau der Hydrierwerke auf einen Motorenbauer wirken, der in den vorhergehenden Jahren immer tieferes Absinken in Armut und Mutlosigkeit in allen diesen Gebieten gesehen hatte.

Bild Erklärung-Anklageschrift-2 (kann gekürzt werden)



Quellen

KIT-Archiv

Signatur: 21011/225, Personalakte Otto Kraemer an der TH Karlsruhe

Signatur: 27030/38, Nachlass Otto Kraemer

Signatur: 27030/49, Nachlass Otto Kraemer

Signatur: 27030/35, Nachlass Otto Kraemer

Signatur: 27030/52, Nachlass Otto Kraemer

Signatur: 28504/52, Otto Kraemer: „Ingenieure heraus!“ Hochschulwerbefilm der TH
Karlsruhe, 1937/38

Generallandesarchiv Baden-Württemberg Karlsruhe

Signatur: 465 h Nr. 37351, Personalakte 21001/628: Otto Kraemer

Deutsche digitale Bibliothek

Signatur: 27030, Nachlass Otto Kraemer

Bildquellen

Portraitbild-Otto Kraemer aus:

Kraemer, Reinhard / Müller, Peter: Das Schattentheater von Prof. Otto Kraemer.

Aus GLA Akte 465 h 37351:

- „Persilschein“
- Verteidigung
- Anklageschrift Weber
- Erklärung Otto Kraemer-1 und 2

Zentrale Literatur

Borgstedt, Angela: Entnazifizierung in Nordbaden 1945/1946 bis 1951. 2002.

Guhl, Anton F.: Entnazifizierung als Sprechakt. Quellenkundliche Anmerkungen zu Frageböden und Persilscheinen. 2019

Hoepke, Klaus-Peter: Geschichte der Fridericiana. Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000. In: Grünthal, Günther/ Nippert, Klaus / Steinbach, Peter (Hrsg.): Veröffentlichungen aus dem Universitätsarchiv Karlsruhe, Bd. 1), Universitätsverlag Karlsruhe: Karlsruhe 2007. S. 127.

Institut für Kolbenmaschinen, KIT: Die Entwicklungsgeschichte des Instituts. 1934: Gründung des Instituts - Professor Otto Kraemer erster Institutsleiter.
URL: <https://www.ifkm.kit.edu/156.php>

Krauß, Oliver: Rüstung und Rüstungserprobung in der deutschen Marinegeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Torpedoversuchsanstalt (TVA), Dissertation an der Universität Kiel, 2006. URL: <https://macau.uni-kiel.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dissertationderivate00001805/d1805.pdf>

Maier, Helmut: „Autarkie- und Rüstungsforschung und die Technischen Hochschulen im »Dritten Reich«“, in: Herrmann, Wolfgang A. / Nerdinger, Winfried / Eichmüller, Andreas: Die Technische Hochschule München im Nationalsozialismus, Technical University of Munich 26.07.2024, S. 34–51. URL: <https://mediatum.ub.tum.de/1734734> (zugegriffen am 04.02.2025).

Neumeier, Gerhard: Die Entnazifizierung der Technischen Hochschule Karlsruhe 2003.

SWR: Abendschau – Schattenspiele, 16.02.1961
URL: <https://www.ardmediathek.de/video/swr-retro-abendschau/schattenspiele/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXggbzExODgwMTI>

Terres, Ernst (Hrsg.): Die Technische Hochschule Fridericiana Karlsruhe, Festschrift zur 125-Jahrfeier 1950, Selbstverlag Technische Hochschule Karlsruhe, Karlsruhe, 1950.

Gesamte Literatur

Blume, Dorlis und Irmgard Zündorf: „Jahreschronik 1951“, Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, ohne Datum, URL: <https://www.hdg.de/lemo/jahreschronik/1951.html> (zugegriffen am 04.02.2025).
---: „Jahreschronik 1952“, Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, ohne Datum,
URL: <https://www.hdg.de/lemo/jahreschronik/1952.html> (zugegriffen am 04.02.2025).

Borgstedt, Angela: Entnazifizierung in Nordbaden 1945/1946 bis 1951. 2002.

Gesellschaft für die Geschichte Schleswig-Holsteins (GSHG): Torpedoversuchsanstalt Eckernförde: URL: <https://geschichte-s-h.de/sh-von-a-bis-z/t/torpedoversuchsanstalt-eckernfoerde>

Guhl, Anton F.: Entnazifizierung als Sprechakt. Quellenkundliche Anmerkungen zu Frageböden und Persilscheinen. 2019

Haunhorst, Regina / Zündorf, Irmgard: „Jahreschronik 1953“, Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, ohne Datum, URL: <https://www.hdg.de/lemo/jahreschronik/1953.html> (zugegriffen am 04.02.2025).

Heine, Eike-Christian / Zumbrägel, Christian: „Technikgeschichte“ (2019), URL: <https://zeitgeschichte-digital.de/doks/1319> (zugegriffen am 04.02.2025).

Herrmann, Wolfgang A. / Nerdinger, Winfried / Eichmüller, Andreas: Die Technische Hochschule München im Nationalsozialismus, Technical University of Munich 26.07.2024, URL: <https://mediatum.ub.tum.de/1734734> (zugegriffen am 04.02.2025).

Hoepke, Klaus-Peter: Geschichte der Fridericiana. Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000. In: Grünthal, Günther/ Nippert, Klaus / Steinbach, Peter (Hrsg.): Veröffentlichungen aus dem Universitätsarchiv Karlsruhe, Bd. 1), Universitätsverlag Karlsruhe: Karlsruhe 2007. S. 127.

Institut für Kolbenmaschinen, KIT. Die Entwicklungsgeschichte des Instituts. 1934: Gründung des Instituts - Professor Otto Kraemer erster Institutsleiter. URL: <https://www.ifkm.kit.edu/156.php>

Krieger, Wolfgang: „Zur Geschichte von Technologiepolitik und Forschungsförderung in der Bundesrepublik Deutschland: Eine Problemskizze“, Vierteljahrheft für Zeitgeschichte 35/2 (1987), S. 247–271.

Krauß, Oliver: Rüstung und Rüstungserprobung in der deutschen Marinegeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Torpedoversuchsanstalt (TVA), Dissertation an der Universität Kiel, 2006. URL: <https://macau.uni-kiel.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dissertationderivate00001805/d1805.pdf>

Maier, Helmut: „Autarkie- und Rüstungsforschung und die Technischen Hochschulen im »Dritten Reich«“, in: Herrmann, Wolfgang A. / Nerdinger, Winfried / Eichmüller, Andreas: Die Technische Hochschule München im Nationalsozialismus, Technical University of Munich 26.07.2024, S. 34–51. URL: <https://mediatum.ub.tum.de/1734734> (zugegriffen am 04.02.2025).

Neumeier, Gerhard: Die Entnazifizierung der Technischen Hochschule Karlsruhe 2003.

Schütz, Heinrich: Die Torpedokrise im Zweiten Weltkrieg. Militärgeschichte - Zeitschrift für historische Bildung, 1/2009. S. 12-17

SWR: Abendschau – Schattenspiele, 16.02.1961
URL: <https://www.ardmediathek.de/video/swr-retro-abendschau/schattenspiele/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvbzExODgwMTI>

Terres, Ernst (Hrsg.): Die Technische Hochschule Fridericiana Karlsruhe, Festschrift zur 125-Jahrfeier 1950, Selbstverlag Technische Hochschule Karlsruhe, Karlsruhe, 1950.

Wikipedia.de: Verein Deutscher Ingenieure (VDI)

URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/VereinDeutscherIngenieure> (zugegriffen am 04.02.2025)

Wikipedia.de: Otto Kraemer.

URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/OttoKraemer> (zugegriffen am 04.02.2025)

Wikipedia.de: Ernst-August Cornelius.

URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst-August_Cornelius (zugegriffen am 04.02.2025)

Würz, Markus: „Hörfunk und Fernsehen“, Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, ohne Datum, URL: <https://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-gruenderjahre/kulturelles-leben/hoerfunk-und-fernsehen.html> (zugegriffen am 04.02.2025).